



# Wie Menschen im Kanton Zürich das Arbeiten ohne regulären Aufenthaltsstatus erleben

Die Arbeitsbedingungen von Menschen ohne Aufenthaltsstatus (Sans-Papiers) im Kanton Zürich sind "in jeder Hinsicht als prekär zu bezeichnen" (Rissi und Stalder 2020, S. 33). Gesetzgeber und Behörden schützen deren Grund- und Menschenrechte (nach Art. 35 BV) im Arbeitsleben nur ungenügend (Kiener und Medici 2014, S. 153). Im Masterkurs "Kollaborative Stadtforschung" von Prof. Dr. Hanna Hilbrandt und Dr. Julie Ren am Geographischen Institut haben wir ein Forschungsprojekt mit drei Sans-Papiers durchgeführt, das deren Arbeitserfahrungen durch Interviews aus erster Hand beleuchtet. Auf der Grundlage unserer nachfolgenden sechs Haupterkenntnisse empfehlen wir den Mitglieder des Zürcher Kantonsrates, Möglichkeiten zur Stärkung des Rechtsschutzes der betroffenen Personen zu prüfen.

## 1. Die Löhne der Sans-Papiers sind tief und stehen nicht im Verhältnis zur geleisteten Arbeit.

*"Maximal 2200, aber dafür habe ich von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends gearbeitet. Jeden Tag ausser Sonntag." (Emil, Namen geändert)*

Das Bundesamt für Statistik definiert die Armutsgrenze für Einzelpersonen in der Schweiz bei einem Einkommen von 2279 Franken pro Monat (BfS, 2020).

*"Putzen ist sehr anstrengend. Ich komme abends nach Hause und möchte nur noch zu Abend essen, duschen und ins Bett gehen, mit geschwollenen Füßen und Rückenschmerzen. Doch ich erreiche nicht einmal das Minimum, um in diesem Land zu leben." (Anna)*

Das Durchschnittseinkommen von Hausarbeiterinnen ohne Aufenthaltsstatus im Kanton Zürich beträgt CHF 1'650 (Knoll et al. 2012, S. 49; vgl. auch Rissi und Stalder 2020, S. 31).

## 2. Die Unvorhersehbarkeit der Lohnsumme erhöht den psychischen Stress und erschwert Planung.

*"Danach ging er nie ans Telefon. Einfach verschwunden. Und ich kann das niemandem weitersagen. [...] Ich habe nicht mal einen Franken bekommen für diese Arbeit. Knapp 4000 Franken [war er mir schuldig]. Wir müssen machen, was der Arbeitgeber sagt, wir müssen einfach vertrauen und flexibel sein." (Emil)*

"20 Prozent der Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen haben schon mindestens einmal erlebt, dass ihnen der Lohn nicht ausbezahlt wurde, 14 Prozent haben einen geringeren als den vereinbarten Lohn erhalten." (Knoll et al. 2012, S. 53; vgl. Efiionayi-Mäder et al. 2010, S. 54)

*"Du weißt nicht, wie viel Geld du am Ende des Monats haben wirst. Denn vielleicht rufen sie dich heute an, aber morgen brauchen sie dich nicht mehr. Oder sie fahren in den Urlaub und du hast nichts, das dich finanziell unterstützt." (Anna)*

"So müssten Sans-Papiers immer wieder mit unerwarteten Verdienstaussfällen rechnen." (Rissi und Stalder 2020, S. 31)

## 3. Das Misstrauen gegenüber Arbeitgebenden ist eine grosse Belastung und behindert die Integration.

*"Ich bin nicht sehr risikofreudig [...]. Manche Leute sind sehr offen, rufen überall an, gehen überall vorbei und suchen eine Arbeit. Und sie bekommen meistens auch etwas. Aber es gibt Fälle, wo die Leute dann verraten werden [...]. Und dann steht die Polizei dort." (Noah)*

"Die Situation der Sans-Papiers birgt Gesundheitsrisiken [...] wie der Stress, der mit der ständigen Angst vor Entdeckung und Ausschaffung verbunden ist." (Rissi und Stalder 2020, S. 35; vgl. Knoll et al. 2012, S. 75)



#### 4. Unvorhersehbare und unregelmässige Arbeitszeiten beeinträchtigen das Sozial- und Familienleben und verunmöglichen ein stabiles Vollzeitpensum.

*“Ich wollte in den Deutschunterricht gehen, ich wollte und brauchte ihn für den Anpassungsprozess. Aber ich hatte diese Zeit, diesen Freiraum nicht, weil ich ständig für die Arbeitgeberin verfügbar sein musste. Ich hatte keine Zeit, andere Dinge zu tun, zum Beispiel Freunde zu haben oder eine andere, zusätzliche Arbeit anzunehmen.” (Anna)*

*“Es gibt kein Nein als Antwort. Es muss Ja sein.” (Emil)*

Die Arbeitgebenden erwarten totale Flexibilität. Vereinbarte Arbeitszeiten werden kurzfristig abgesagt, verschoben, verlängert oder verkürzt (Rissi und Stalder 2020, S. 32).

“Hausarbeiterinnen werden nur für die Zeit entlohnt, in der sie tatsächlich im Haushalt arbeiten. Würden die zeitaufwändigen Anfahrtswege und der Organisations- und Koordinationsaufwand der Einsätze ebenfalls als Arbeitszeit gerechnet, lägen Arbeitsvolumen und Einkommen einiges höher.” (Knoll et al. 2012, S. 51)

#### 5. Fehlender Rechtsschutz exponiert Sans-Papiers und ermöglicht Arbeitgebenden, Betroffene auszunutzen.

*“Du kannst dich nicht beschweren, weil du keinen Status hast. Du kannst keine Anzeige machen. Deshalb fangen die Arbeitgebenden an, mit dir zu spielen.” (Anna)*

*“Manchmal gab es Situationen, wo ich am liebsten die Polizei angerufen hätte, aber das konnte ich auch nicht.” (Noah)*

“In einem demokratischen Rechtsstaat wie der Schweiz gibt es keine grundrechtsfreien Räume. Doch Menschen ohne regulären Aufenthaltsstatus sind rechtlich und faktisch von gewissen grundlegenden Rechten ausgeschlossen.” (Kiener und Medici 2014, S. 152; vgl. Rissi und Stalder 2020, S. 31)

#### 6. Der Wunsch der Betroffenen ist, Teil der Gesellschaft zu sein und ein normales Arbeitsleben zu führen.

*“Also was ich eigentlich nur wünsche, ist einfach eine feste Arbeit. Die ich einfach jeden Tag gehen könnte, ohne Probleme einfach gut verdienen könnte. Also nicht gut, sondern einfach korrekt. Korrekt. Es ist genügend für mich.” (Emil)*

*«Wir wollen nicht hierherkommen, um einen Staat auszunutzen. Wir wollen einen Beitrag leisten und Teil davon sein wie eine normale Person.» (Anna)*

#### Sans-Papiers im Kanton Zürich

Rund 19'000 Personen leben und arbeiten ohne regulären Aufenthaltsstatus im Kanton Zürich (Rissi und Stalder 2020, S. 20). Sie reinigen unsere Wohnungen und betreuen unsere Kinder und Grosseltern (34% in Privathaushalten), schneiden uns die Haare und führen Umzüge durch (27% im Kleingewerbe), kochen unsere Menüs im Restaurant (14% in der Gastronomie) und bauen unsere Häuser (14% in der Baubranche) (Rissi und Stalder 2020, S. 34). Sie bedienen damit eine Arbeitsnachfrage für ortsgebundene Tätigkeiten im Tieflohnbereich, die nicht vollständig durch Personen mit regulärem Aufenthaltsstatus gedeckt werden kann (Efionayi-Mäder et al. 2010, S. 56f; Bundesrat 2020, S. 16). Sans-Papiers gibt es vor allem, weil hier eine Nachfrage nach ihrer Arbeitskraft besteht (Rissi und Stalder 2020, S. 4&26).

**Autoren:** David Bugmann ([david.bugmann@uzh.ch](mailto:david.bugmann@uzh.ch)), Xander Reimann ([xandernikolaj.reimann@uzh.ch](mailto:xandernikolaj.reimann@uzh.ch))

Mehr Informationen zum Forschungsprojekt: <https://www.zueri-urban.com/stadt-ohne-papiere>

#### Literatur:

Bundesamt für Statistik (2020): Armut. Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC, 2018). Neuchâtel.  
Bundesrat (2020). “Gesamthafte Prüfung der Problematik der Sans-Papiers. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats der Staatspolitischen Kommission des Nationalrats vom 12. April 2018 (18.3381)”. Bern, Dez. 2020.  
Efionayi-Mäder, S. Schönenberger, I. Steiner (2010). „Leben als Sans-Papiers in der Schweiz; Entwicklungen 2000-2010.“ Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.  
Kiener, R. und Medici, G. (2014). “Die Arbeitssituation von Sans-Papiers in der Schweiz - Grundrechtliche und menschenrechtliche Aspekte”. Zeitschrift für Schweizerisches Recht (ZSR), 133(1), 133-154.  
Knoll, A. S. Schilliger und B. Schwager (2012). “Wisch und weg! Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen zwischen Prekarität und Selbstbestimmung”. Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich und Denknetz Schweiz, Seismo Verlag.  
Rissi, C. und Stalder, M. (2020). “Sans-Papiers in Kanton Zürich: Anzahl, Profil und Situation” Bericht im Auftrag des Amts für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich und des Migrationsamts des Kantons Zürich.

